

► ren hermetischem, erstickendem ego-verherrlichendem Menschenbild). Es gibt sehr wohl himmlische Sphären, sowie auch diabolische. Die Teuflischen integrieren zu wollen, erinnert schon wieder an diverse Horrorfilme. Sie zu erkennen, um ihnen gerüstet zu begegnen, ist unerlässlich; sie zu manifestieren (auf die Erde zu materialisieren), bringt noch mehr Un-Heil über unsere Welt. In diesem Sinne ist vorliegendes Buch leider tatsächlich ein Machwerk. Peinlich und lächerlich ist vieles, was die Autorin schreibt, dennoch. Wenn ihr während einer Kinderopernaufführung die angebliche innere Stimme rät, sie solle sich doch (um elf Uhr Vormittag in ihrer Abendrobe!) in die erste Reihe vordrängen, denn da gehöre sie schließlich hin, nicht auf einen der hinteren Plätze, den sie per Freikarte zugewiesen bekam, und die dann inmitten der VIPs – eben in einer Kinderoper(!) – sich endlich angekommen fühlt, dann wird „Fremdschämen“ zu einem zu harmlosen Begriff. Dem Größenselbst der Dame, das sich für die innere Stimme einer erfolgreichen Psychotherapeutin und berührenden Sachbuchautorin hält, muss man entgegenschmettern: „Mensch,

scher dich doch zum Teufel!“ Der Frau, die unter ihrem grandiosen falschen Ich leidet, muss man empfehlen, sich in kundige Beratung zu begeben. Und auch tatsächlich Weltliteratur zu lesen, statt Zitate aus dem Internet zu googlen, und dann nicht zu wissen, dass „Kabale und Liebe“ sowie „Die Räuber“ keine Romane von Schiller sind, wie sie gleich zum Buchbeginn ihr weltmännisches Wissen kundtut. Jedenfalls sollte sie Bärbel Wardetzky, Alexander Lowen, Alice Miller und gegebenenfalls auch die Autorinnen und Autoren der Edition dielus lesen, die sich mit dem Thema Narzissmus befassen. Wobei ich hoffe, dass einzelne unter ihnen nicht auch der Fehleinschätzung unterliegen, den weiblichen (Opfer-)Narzissmus mit dem männlichen der Grandiosität auszutauschen, mache sie heil und ganz.

Manfred Stangl

Ursula Ines Keil: „Dein Inneres zeigt Dir den Weg“, edition dielus, 2020, Tb, 238 S; ISBN: 978-3-9820125-7-5

Der Puppenspieler und seine Puppen

„Pappelblatt“ publiziert immer wieder Rezensionen politischer Bücher. Wir sind überzeugt, dass der zeitgenössische Literat, bzw. die Literatin, nicht nur anspruchsvolle Texte kreieren soll, sondern *auch* politisch bewusst in die Welt und auf die Gesellschaft spähen möge. Die meisten großen Literaten der Geschichte reflektierten auch die politischen Entwicklungen ihrer Zeit.

Aber ein Buch über einen philippinischen Revolutionär, das über lange Seiten die Geschichte der Philippinen reflektiert? Ist das nicht ein wenig weit hergeholt? Mag sein. Das Buch fand seinen Weg in das „Pappelblatt“ aufgrund eines spontanen Kurzkontakts bei der Wiener Messe der Kleinverlage im Dezember 2019. Wenngleich ich auch kein Marxist oder Kommunist bin, wurde mir schon im Geschichtsstudium bewusst, dass Marx und Co wichtige Erkenntnisse publizierten – es muss ja nicht gleich alles zu einem -ismus und dogmatisch werden. José Maria Sison, philippinischer Revolutionär und Kommunist, lange in Haft, gefoltert, wird in dem Band von Rainer Werning interviewt. Er imponiert als zäher Kämpfer für Demokratie und Menschenrechte. Dabei wird eine kritische, schonungslose Sicht nicht nur auf die Phasen philippinischer Diktaturen, sondern auch auf die Entwicklung des neoliberalen Kapitalismus weltweit praktiziert; eine Sicht der Dinge, die in unserer entpolitisierten Fun- & Facebook-Zeit heilsam wirkt. Der öfters von der Rechten als „Terrorist“ gejagte Politiker verströmt Optimismus: Er glaubt, dass der Sozialismus erneut an die Macht gelangen wird, da die Widersprüche

des Neoliberalismus, die rapide wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, die Gesellschaften zertrümmern und zerstören. Die Tage des „Puppenspielers“, d.h. der USA und seiner „Puppen“, also der kapitalistischen Multis und Politiker, seien gezählt. Da mag man geteilter Meinung sein. Zumindest in Österreich sind wir meilenweit von einer auch nur homöopathisch revolutionären Stimmung entfernt, sieht man von den Demos gegen den Klimawandel ab. Sison zählt zu den wenigen Exemplaren dichtender Politiker. In dem Buch sind zahlreiche seiner Verse publiziert, viele Farbfotos lassen die für die Meisten von uns ferne, fremde Welt ein wenig realer werden.

„Da ist sie wieder, diese Sehnsucht
nach Mangos, wo nur Äpfel sind.
nach Orchideen
wo nur Tulpen blühen
nach Wärme, wo es kalt ist,
nach bergigen Inseln
wo nur Flachland ist.“ (Sison, S. 218)

Roman Schweidlenka



José Maria Sison, Rainer Werning: Ein Leben im Widerstand. Gespräche über Imperialismus, Sozialismus und Befreiung, Verlag Neuer Weg, Essen 2019, ISBN: 978-3-88021-558-0

